

TOMASZ KUBALICA

(Katowice)

**DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN
DEM LEHRMEISTER UND DEM SCHÜLER
IN DER NEUKANTISCHEN PHILOSOPHIE¹**

Die Beziehung zwischen dem Lehrmeister und dem Schüler erscheint als integraler Bestandteil unserer historischen und kulturellen Wirklichkeit, in der die als gültig anerkannten Kulturinhalte von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden sollen: Die ältere Generation möchte der jüngeren Generation das Wertvollste übergeben und die jüngere Generation möchte das Beste bekommen, wobei dies nicht ohne Probleme bei der Beurteilung dieses Erbes geschehen kann. Unabhängig davon ist diese Verbindung das grundlegende Bindeglied in der Kette der Kulturübertragung und das beste Beispiel findet sich in unserer akademischen Lehrtätigkeit.

Gegenstand dieses Aufsatzes ist der Versuch, das Wesen der Meister-Schüler-Beziehung zu erfassen. Ich möchte auf der Grundlage ausgewählter Beispiele akademischer Philosophen, wie Leonard Nelson, Hermann Cohen, Paul Natorp, Ernst Cassirer, Wilhelm Windelband, Heinrich Rickert und Emil Lask, vier verschiedene Arten des Bezugs der Meister-Schüler-Beziehung darstellen. Die vorgeschlagene Skala ermöglicht den Vergleich des Gemeinschaftsgrades der verschiedenen Philosophen im Rahmen der aus der Geschichte der Philosophie bekannten gemeinsamen philosophischen Aktivitäten. Die Gemeinschaft erster Stufe ist dadurch gekennzeichnet, dass alle Mitglieder die gleichen philosophischen Ansichten vertreten. Die zweite Stufe charakterisiert die Gemeinschaften, in denen der Gründer die Aktivitäten der Gruppe nur teilweise kontrolliert, obwohl er philosophischen Einfluss auf die Ansichten der Mitglieder hat. Die dritte Ebene der Ge-

¹ Das Projekt wurde vom Nationale Wissenschaftszentrum (NCN) auf der Grundlage der Entscheidung Nummer DEC-2013/11/B/HS1/03937 finanziert.

meinschaft wird der persönlichen Kontrolle des Meisters entzogen und beinhaltet die bewusste Nachfolge und Anhänger bestimmter Aspekte der philosophischen Tätigkeit des Meisters und seiner Autorität. Die vierte Stufe liegt im Glauben der Menschen, die unbewusst die vorhandenen philosophischen Überzeugungen ohne die Absicht der Anknüpfung an die Ansichten ihrer Vorgänger reproduzieren.

Bezugspunkt unserer Erörterung ist der Neukantianismus, der philosophischen Bewegung Ende des neunzehnten und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Der Neukantianismus hat sich unter Berufung auf die kritische Philosophie von Immanuel Kant gegen den Materialismus gewandt, um eine Philosophie zu entwickeln, die den Ansprüchen der damals modernen Wissenschaften genüge.

Im Rahmen der neukantischen Bewegung interessieren wir uns für diese Richtungen, die aufgrund ihrer organisierten Form der gemeinsamen Aktivitäten durch die Historiker der Philosophie als *Schule* bezeichnet wurden: Marburger Schule, Südwestdeutsche Schule (Badische Schule) und Neue Friesische Schule des Neukantianismus. Die sogenannte Marburger Schule war eine Richtung des Neukantianismus, die vor allem an den Universitäten in Marburg gelehrt wurde, und stark mathematisch und wissenschaftsorientiert ausgerichtet war.² Diese Schule hat den Psychologismus vom kantischen Standpunkt auf der Grundlage der mathematischen Erkenntnis kritisiert, die als ein von der Psyche unabhängiges Wissen aufgefasst wurde. In dieser Form sollte die Erkenntnis nicht allein an ein Subjekt, sondern vor allem mit ihrer logischen Struktur verbunden werden. So hat Hermann Cohen (1842–1918), der als der Begründer dieser Schule gilt, in Bezug auf Kant seine Philosophie von einer zunächst philologischen Darstellung hin zu einem idealistischen Standpunkt entwickelt. Cohen hat den Kategorischen Imperativ Kants so gedeutet, ein politisches und soziales Programm in Richtung zum Sozialismus zu begründen. Im diesem Sinne hat Cohen auch die moderne jüdische Religionsphilosophie entwickelt. Paul Natorp (1854–1924) hat sich im Jahr 1881 in Marburg bei Hermann Cohen habilitiert. In der philosophischen Erkenntnistheorie hat Natorp sich vor allem mit den logischen Grundlagen der exakten Wissenschaften befasst. Er vertrat, ähnlich wie Cohen, einen methodischen Idealismus und lehnte die Existenz eines Dinges an sich ab. Die zwei Erkenntnisquellen von Anschauung und Verstand wurden von ihnen als Materie und Form der Erkenntnis verstanden. Das tatsächlich Gegebene wurde von Natorp als Aufgegebenes interpretiert. So verstanden – seien die Erkenntnisse doch nicht subjektiv, sondern lägen in der Objektivierung der gesetzlichen Bestimmung der Erscheinungen. Ernst Cassirer (1874–1945) wurde 1899 bei Cohen und Natorp promoviert und

² Cf. Friedrich Überwegs „Grundriss der Geschichte der Philosophie“. 4. Bd.: *Die deutsche Philosophie des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart*, hrsg. v. T.K. Österreich, 12. Aufl. Berlin 1923, 434f; cf. A.J. Noras, *Historia neokantyzmu*, Katowice 2012, 543f.

stand deshalb der Tradition der Marburger Schule sehr nahe, die er mit dem Aufgreifen der damals aktuellsten sprachphilosophischen Themen, wie der Frage der Bedeutung sowie der Philosophie der symbolischen Formen, verband. Cassirer hat damit die Philosophie der Marburger Schule aus der Kategorie der Erkenntnis zu verschiedenen eigenständigen symbolischen Formen, wie Sprache, Religion, Kunst, Technik, Geschichte und Recht, erweitert.

Die Südwestdeutsche oder Badische Schule des Neukantianismus gilt als eine auf die Werte orientierte Philosophie, die von circa 1890 bis 1930 vor allem an den Universitäten in Heidelberg, Freiburg im Breisgau und Straßburg entwickelt wurde.³ Zu ihren Hauptvertretern gehören Wilhelm Windelband (1848–1915) und Heinrich Rickert (1863–1936). Ausgangspunkt der Schule war Windelbands Methodendualismus, welcher die nomothetischen Naturwissenschaften von den idiographischen Geisteswissenschaften trennt. Hier erkennen wir auch den Unterschied zwischen der Badischen und der Marburger Schule: Während die Vertreter der Südwestdeutschen Schule den Begriff und die Methode der Geisteswissenschaften entwickelten, fokussierte sich die Marburger Schule auf die apriorische Erkenntnistheorie der Naturwissenschaften. Windelband, der vor allem als Historiker der Philosophie bekannt ist, hat auch die Axiologie und Methodologie weiterentwickelt, indem er die Philosophie als eine Lehre von den allgemeingültigen Werten begriffen hat, nämlich der Wahrheit im Denken, der Gutheit im Wollen und Handeln und der Schönheit im Fühlen. Windelband hat sich zu dem für den Neukantianismus charakteristischen Bezug auf die Kantische Philosophie geäußert, dass – Kant zu verstehen – bedeute, über ihn hinauszugehen. Rickert wurde 1888 bei Wilhelm Windelband promoviert und hat seine Methodologie und Axiologie entwickelt. Sein Ausgangspunkt befindet sich in der objektiven Wissenschaft mit ihren wahren Erkenntnissen. Hier hat Rickert in absolutem Gegensatz zu Windelband zwischen der nomothetischen Naturwissenschaft und idiographischen Geisteswissenschaft eine relative Trennung zwischen generalisierender und individualisierender Methode vorgenommen. Rickert hat mit Kant in seiner Erkenntnistheorie einen transzendentalen Idealismus dargestellt, der mit dem empirischen Realismus der Einzelwissenschaften in Übereinstimmung steht, obwohl das transzendente Sollen (der geltende Wert) als Gegenstand der Erkenntnis vorausgesetzt wird. Rickert hat die Philosophie als allseitige Kulturtheorie des gesamten Geisteslebens in der Geschichte verstanden, die ein System der Werte darstellen soll und die Grundlage der gegenwärtigen Kulturphilosophie formuliert. In dieser philosophischen Richtung lohnt es sich, Emil Lask (1875–1915) zu erwähnen, der von Rickerts Wertphilosophie ausgegangen ist und aus der Phänomenologie Edmund

³ Cf. Friedrich Überwegs *Grundriss der Geschichte der Philosophie*, op. cit., 449f; A.J. Noras, *Historia neokantyzmu*, op. cit., 453f.

Husserls wichtige Anregungen erhalten hat, um eine eigenständige philosophische Position in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in Opposition zu dem von Rickert vertretenen Primat der praktischen Vernunft in der Logik zu vertreten. So hat der Neukantianismus der Badischen Schule einen originellen Philosophen herausgebildet, der trotz seines frühen Todes im Ersten Weltkrieg unter anderem seinen Freund Georg Lukács so wie auch den jungen Heidegger beeinflusst hat.

Im Zusammenhang damit soll auch Leonard Nelson (1882–1927) und seine Neufriesische Schule dargestellt werden.⁴ Die Neufriesische Schule wurde von Nelson und seinen Freunden aus Berlin und Göttingen am 1 März 1913 als philosophischer Diskussionskreis gegründet, um die kritische Philosophie Kants und die wissenschaftliche Weiterbildung durch den Philosophen Jakob Friedrich Fries zu pflegen und weiterzuentwickeln. Zu diesem Kreis gehörten folgende Hauptvertreter dieser Schule: die Philosophen Johannes Wilhelm Hans Cornelius, Otto Apel, Heinrich Eggeling, Theodor Elsenhans, die Mathematiker Gerhard Hessenberg, Kurt Grelling und Richard Courant, die Physiologen Karl Kaiser und Otto Fritz Meyerhof, die Psychologen Arthur Kronfeld und Walter Baade, die Theologen Rudolf Otto, Paul Bernays, der Physiker Max Born, der Soziologe Carl Brinkmann und der Nationalökonom Alexander Rüstow, der Historiker Heinrich Goesch, die Nobelpreisträger Ernst Blumenberg und Otto Meyerhof, der Soziologe Franz Oppenheimer und die Pädagogin Minna Specht. 1907 erfolgte von Nelson, Hessenberg und Kaiser eine Neuherausgabe die Zeitschrift „Abhandlungen der Fries’schen Schule“ mit dem Zusatz „Neue Folge“, in derer Vorrede der Titel *Vorwort der alten Folge zugleich als Vorwort der neuen Folge* diente und eine Wiederholung der Vorrede zu der ersten Reihe enthielt. Die neuen Herausgeber haben ihren Glauben folgendermaßen geäußert:

Denn, wir bekennen es frei, auch wir leben der Zuversicht, daß die von Kant begründete und von Fries und Apelt fortgebildete Philosophie nicht von der Geschichte gerichtet und überwunden sei, und daß sie niemals überwunden werden kann.⁵

Die Grundlage für diese Meinung war der Glaube an die unwiderstehliche Kraft der Methode der „Kritik der Vernunft“. So haben in der Vorrede zur ersten Ausgabe der Zeitschrift ihre Herausgeber ihr Hauptmotiv – die „Rückkehr zu Fries“ – bestimmt, weil Fries’ Philosophie von ihnen als das letzte Wort in der Erkenntnistheorie und Metaphysik von Kant und Apelt angesehen wurde. Die Herausgeber der Zeitschrift haben die Opposition der Neufriesischen Schule gegenüber der

⁴ Cf. A.J. Noras, *Historia neokantyzmu*, op. cit., 344f.; Friedrich Überwegs „Grundriss der Geschichte der Philosophie“, op. cit., 471f.

⁵ L. Nelson, G. Hessenberg, K. Kaiser, *Vorwort der alten Folge zugleich als Vorwort der neuen Folge*. „Abhandlungen der Fries’schen Schule. Neue Folge“ 1904, Nr. 1, Heft 1, VII–VIII.

Tradition der deutschen Philosophie seit Fichte, Hegel, Schelling, Schopenhauer bis Nietzsche proklamiert, weil sie von ihnen als eine Verzerrung und Abweichung von der kritischen Philosophie betrachtet wurde. Somit haben Nelson und sein Kreis eine Schülerposition gegenüber Kant und Fries als deren philosophische Lehrmeister eingenommen.

Es wäre sinnvoll, unsere Überlegungen über die Zugehörigkeit zur Philosophie des Neukantianismus mit der Bestimmung der Eigenschaften dieser philosophischen Position zu beginnen. Es stellt sich jedoch als nicht möglich heraus, da es keine einheitliche Definition des Neukantianismus gibt. Nach Andrzej J. Noras liegt die Ursache darin, dass "der Neukantianismus auf unterschiedliche Weise gekennzeichnet wird und [man] auf verschiedene Weise sein Wesen aufzufassen versucht".⁶ Verschiedene Philosophen beschäftigen sich zwar in Studien mit den Eigenschaften des Neukantianismus, um sein Wesen in unterschiedlichem Ausmaß zu kennzeichnen, aber keiner von ihnen kann sagen, dass diese Aussagen endgültig und unbestreitbar wären. Die Schwierigkeiten bei der Bestimmung des Neukantianismus beginnen bereits mit dem Versuch, die Zeit für die Dauer in der Philosophie und seinen Anfang und das Ende zu bestimmen. Weitere Probleme treten auf bei dem Versuch, den Neukantianismus von den anderen Strömungen in der zeitgenössischen Philosophie wie dem Hegelianismus, der Phänomenologie oder der analytischen Philosophie zu trennen. Diese anfänglichen Schwierigkeiten und Probleme werden noch verwirrender, wenn wir versuchen, das Phänomen der Entstehung im Rahmen der verschiedenen Arten des Neukantianismus, Wegbeschreibungen oder Phasen der Entwicklung zu erklären, und den Höhepunkt bildet der Versuch, die persönliche Zusammensetzung dieser Formation zu bestimmen. Den Beweis für die enormen Schwierigkeiten bei der Definition des Begriffs des Neukantianismus zeigt die Geschichte für einen Preis, der im Jahr 1918 von der deutschen Kant-Gesellschaft für eine Arbeit unter dem Titel *Kritische Geschichte des Neukantianismus von seiner Entstehung bis zur Gegenwart* ausgelobt wurde.⁷ Der Termin für die Einreichung der Beiträge für diesen Wettbewerb wurde zweimal bis zum Jahr 1923 verlängert. Schließlich wurde der Wettbewerb geschlossen, weil keine Arbeit eingereicht wurde und der Preis wurde nicht vergeben.

Es ist schwierig, eine Definition des Neukantianismus zu geben. Man kann jedoch die Ursachen dieses Problems erforschen, das heißt das Wesen dieses philosophischen und historischen Phänomens, das die Formierung des Neukantianismus hervorbrachte. Ich möchte diese Reflexion mit der scheinbar trivialen Beobachtung beginnen, dass die Philosophie im Gegensatz zu dem von ihr weit verbreiteten Bild

⁶ A.J. Noras, *Historia neokantyzmu*, op. cit., 21.

⁷ Cf. ibidem, 28.

keine individuelle Einzeltätigkeit, sondern eine kollektive Tätigkeit ist: Das heißt, dass jeder Philosoph immer in einer bestimmten philosophischen Umgebung philosophiert, die auf seine Fragen und auf die Richtung der gesuchten Antworten einwirkt. Die Philosophen beeinflussen sich direkt oder indirekt und inspirieren sich gegenseitig in ihren Überlegungen. Diesen kollektiven Charakter der Philosophie kann man vor allem in der sogenannten akademischen Philosophie beobachten, aber auch die nichtakademische Philosophie ist nicht vollkommen individuell und persönlich. Diese soziologische Tatsache erlaubt dem Philosophiehistoriker in der Geschichte dieser Wissenschaft verschiedene Bewegungen, Trends und Richtungen voneinander abzugrenzen.

Wenn wir genau hinsehen, haben diese gemeinsamen Aktivitäten keine einheitliche philosophische Art und unterscheiden sich vor allem in Bezug auf den Grad des in einer bestimmten Gruppe vorherrschenden Konsens: seit der Einheit der religiösen und philosophischen Verbindungen, wie bei den Pythagoreern, durch die gemeinsame philosophische Schule, wie Platons Akademie oder Aristoteles' Likeion bis zu den Anhängern, die sich nach Jahren auf die Ideen der früheren Vorläufer, wie den Aristotelikern oder den Averroisten im Mittelalter, beziehen. Der Grad der Gemeinsamkeiten der Ansichten in diesen beispielhaft genannten philosophischen Gruppen ist unterschiedlich. Bei der pythagoreischen Gemeinschaft kann man das höchste Maß der Übereinstimmung wahrnehmen, das im Gebrauch des Namens des Gründers der Gemeinschaft (Pythagoras) für alle Auffassungen der Mitglieder ausgedrückt wurde. Einen geringeren Grad der Konsistenz haben die Schulen Platons oder Aristoteles', bei denen die Gründer die Untersuchungen persönlich überwachten.⁸ Ein noch geringeres Maß der Übereinstimmung besteht in der Fortsetzung der alten Ideen nach hunderten Jahren, die in Bezug auf die Ideen der Stammesväter an eine andere Zeit und andere Orte angepasst werden müssen. In dieser Abstufung der Intensität der Gemeinschaft haben wir den geringsten Grad in den Ansichten von den unbewussten Nachfolgern der alten Ideen, von denen man ein Beispiel im Materialismus und im Idealismus mit ihren Vertretern in den verschiedenen Perioden der Geschichte der Philosophie finden kann.

Auf der Grundlage der angegebenen Beispiele für die kollektiven Formen der philosophischen Reflexion möchte ich eine Skala von vier Graden vorschlagen, die es uns ermöglichen soll, das Niveau der Gemeinsamkeiten von verschiedenen Gruppen innerhalb der aus der Geschichte der Philosophie bekannten philosophischen gemeinsamen Aktivitäten zu messen und zu vergleichen. Die Gemeinschaft der ersten Stufe wird durch die Tatsache gekennzeichnet, dass alle Mitglieder die

⁸ G. Reale, *A History of Ancient Philosophy II: Plato and Aristotle*, New York 1990.

gleichen philosophischen Ansichten deklarieren. Die zweite Stufe charakterisiert diese Gemeinschaften, in der der Gründer nur teilweise die philosophischen Aktivitäten der Gruppe kontrolliert und nur partiell Auswirkung auf ihre Ansichten hat. Die dritte Ebene der Gemeinschaft wird einer solchen persönlichen Kontrolle entzogen und umfasst die bewussten Anhänger und Nachahmer von besonderen Aspekten der philosophischen Tätigkeit von Meister und Autorität. Den vierten Schritt bildet der Glaube der Menschen, die die vorhandenen philosophischen Überzeugungen unbewusst, das heißt ohne die Absicht der Anknüpfung an die Ansichten ihrer Vorgänger, duplizieren.

In der oben dargestellten Skala präsentiert sich der Neukantianismus – sowohl in einem engen als auch im weiteren Sinne – als philosophische Bewegung des dritten Grades, das heißt als eine Gruppe von bewussten und kritischen Anhängern der philosophischen Probleme und der Art und Weise des Philosophierens, die von Kant initiiert wurde. Obwohl die Vertreter des Neukantianismus sich bewusst auf Kants Philosophie beziehen, bleiben jedoch sowohl ihre Interpretation seiner Philosophie als auch ihre eigene philosophische Untersuchung in einem hohen Grad unabhängig von ihr. Otto Liebmann, als Vorläufer des Neukantianismus, hat in seiner berühmter Abhandlung *Kant und die Epigonen* das Diktum “Zurück zu Kant” prägnant und programmatisch ausgerufen, indem er seinen bekannten Schluss “also muß auf Kant zurückgegangen werden” viele Male wiederholt.⁹ Die Berufung auf Kant war aber nicht distinktiv für eine neukantische Formierung, weil sich viele relevante philosophische Bewegungen des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts nachweisen lassen, die eine ähnliche kantische Inspiration hatten. Im Zusammenhang damit können folgende Philosophen als Beispiel genannt werden: vor dem Neukantianismus – Jakob F. Fries, Johann F. Herbart, Rudolf H. Lotze, Wilhelm Dilthey und nach dem Neukantianismus – Karl Jaspers, Martin Heidegger, Nicolai Hartmann, die Frankfurter Schule, Jean-François Lyotard oder Michel Foucault¹⁰. Der Neukantianismus hat im Gegensatz zu anderen Exegesen Kants eine Weiterbildung von Kants Philosophie beabsichtigt, die von Wilhelm Windelband unter dem Motto geäußert wurde:

Wir alle, die wir im 19. Jahrhundert philosophieren, sind die Schüler Kants. Aber unsere heutige “Rückkehr” zu ihm darf nicht die bloße Erneuerung der historisch bedingten Gestalt sein, in welcher er die Idee der kritischen Philosophie darstellte. Je tiefer man den Antagonismus erfaßt, der zwischen den verschiedenen Motiven

⁹ Cf. O. Liebmann, *Kant und die Epigonen. Eine kritische Abhandlung*, Stuttgart 1865, 96, 109, 138, 156, 216.

¹⁰ Cf. C. Krijnen, *Nachmetaphysischer Sinn. Eine problemgeschichtliche und systematische Studie zu den Prinzipien der Wertphilosophie Heinrich Rickerts*, Würzburg 2001, 81f.

seines Denkens besteht, um so mehr findet man darin die Mittel zur Bearbeitung der Probleme, die er durch seine Problemlösungen geschaffen hat. Kant verstehen, heißt über ihn hinausgehen.¹¹

Hauptmotiv des Neukantianismus war nicht nur eine philologische und historische Erläuterung von Kants Gedanken, sondern vielmehr das Streben nach einer systematischen Weiterentwicklung im Sinne einer weitergehenden Bildung der von Kant dargestellten Problematik, um das philosophische Wissen über die in seiner Philosophie bestehenden tiefen Probleme zu erweitern und zu aktualisieren, da die von Kant gelösten Probleme neue Probleme aufzeigen. Der von Windelband aufgegriffene Weg des Neukantianismus ist ein unendlicher Weg von der Problemlösung zur Bearbeitung der neu gefundenen Probleme. Die Voraussetzungen der Idee der Philosophie sind kein lineares Modell der Entwicklung von einem Anfang bis zum Ende der Geschichte wie bei Georg W. H. Hegel, sondern vielmehr ein Modell unendlicher Durcharbeitung der philosophischen Probleme, so wie bei Neuraths Metaphern des Schiffes – dass wir wie ein Schiffer, der sein Schiff auf offener See umbauen muss, ohne es jemals in einem Dock zerlegen und aus besten Bestandteilen neu errichten zu können.¹² Dieses Modell der unendlichen Durcharbeitung der Philosophie wurde eben von den Neukantianern erfunden und verwirklicht. Der von den Neukantianern vertretene Grad der Gemeinsamkeiten mit den philosophischen Ansichten der Vorgänger besaß lediglich die kleinstmögliche bewusste Beziehung. Der geringe Grad der Übereinstimmung im Neukantianismus ist auch gekennzeichnet durch den Mangel an einem weit verbreiteten Gemeinschaftsgefühl bei den Vertretern dieser Richtung, was sich in einer neukantischen Selbstbestimmung manifestieren könnte. Eine bewusste Selbstidentifikation mit dem Neukantianismus hat zwar zum Beispiel Cassirer ausgedrückt, aber es war eher eine Ausnahme als die Regel. Eine Selbstidentifikation finden wir auch ausnahmsweise in der neukantischen Richtung des Neufriesianismus, sowohl in der alten als auch in der neuen Schule von Fries.

Bei der Diskussion über den Zusammenhang zwischen der Philosophie Kants und dem Neukantianismus kann man aber die Frage nach der Beziehung zwischen dem Lehrmeister und dem Schüler nicht durchgängig beantworten. Wir müssen auch die Beziehungen innerhalb des Neukantianismus darstellen. Diese Beziehung verbindet die Hauptvertreter der Marburger Schule. Obwohl Paul Natorp 1876 in Straßburg bei dem Positivisten Ernst Laas promoviert wurde, hat er sich am 11. Juni 1881 bei Hermann Cohen in Marburg mit seiner Arbeit *Die*

¹¹ W. Windelband, *Präludien. Aufsätze und Reden zur Einleitung in die Philosophie*, Bd. I., Aufl. 9. Tübingen 1924, IV.

¹² Cf. O. Neurath, *Protokollsätze*, "Erkenntnis" (3) 1932, 206.

Philosophie Descartes' dargestellt aus dem Gesichtspunkt der Erkenntnistheorie habilitiert.¹³ Schließlich ist Natorp in Marburg geblieben und erhielt am 8. August 1893 den Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik nach dem Rücktritt von Julius Bergmann. Mit diesem Zeitpunkt war die Blütezeit der Marburger Schule gekommen, die bis 1912 dauerte, als Cohen in den Ruhestand ging und Marburg verließ. Władysław Tatarkiewicz, der polnische Schüler von Cohen, hat die Beziehung zwischen Cohen und Natorp als eine "volle Vereinigung der Meinungen" bezeichnet, sodass er mit seiner "Erudition, Arbeitsamkeit, pedantischen Planmäßigkeit die großen Umrisse von Cohens Philosophie" ergänzt hat.¹⁴ Im diesem Fall hat sich die Beziehung Lehrmeister – Schüler in eine volle Partnerschaft umgestaltet. Ähnlich war es auch bei Cassirer: Nach seinem Studium bei Friedrich Paulsen und Georg Simmel über Kant beschaffte sich Cassirer Cohens Arbeiten und setzte sich intensiv mit ihnen auseinander, als er 1896 nach Marburg umgezogen war, wo er in den unmittelbaren Studentenkreis Cohens aufgenommen wurde und sich damit der Marburger Schule des Neukantianismus anschloss. 1899 wurde Cassirer bei Hermann Cohen und Paul Natorp über *Descartes' Kritik der mathematischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnis* promoviert.¹⁵ Mit der philosophischen Entwicklung Cassirers wurde seine Lehrmeister-Schüler-Beziehung zu einer reifen Fortsetzung geführt, als er sein kulturphilosophisches Hauptwerk, die *Philosophie der symbolischen Formen* in den Jahren von 1923 bis 1929 veröffentlicht hat.¹⁶

Eine ähnliche Wandlung vollzogen auch die Vertreter der Südwestdeutschen Schule des Neukantianismus – trotz ihrer geografischen Dezentralisation in drei Universitätszentren. Heinrich Rickert hat ab 1885 an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg Philosophie bei Wilhelm Windelband studiert und 1888 bei ihm mit dem Thema *Zur Lehre von der Definition*¹⁷ zum Doktor der Philosophie promoviert, um im Jahr 1915 dem Ruf an die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg als Windelbands Nachfolger zu folgen. Rickert hat Windelbands Werttheorie und Methodologie der Geisteswissenschaften kritisch weiterentwickelt, sodass wir von einer Wandlung der Meister-Schüler-Beziehung in dem bewussten Fortset-

¹³ P. Natorp, *Descartes' Erkenntnistheorie. Eine Studie zur Vorgeschichte des Kriticismus*, Marburg 1882.

¹⁴ W. Tatarkiewicz, *Historia filozofii. Filozofia XIX wieku i współczesna*, T. III, wyd. 11, Warszawa 1995, 243.

¹⁵ E. Cassirer, *Descartes' Kritik der mathematischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnis*, Marburg 1899.

¹⁶ E. Cassirer, *Philosophie der symbolischen Formen*, 3 Bde., Berlin 1923; E. Cassirer, *Philosophie der symbolischen Formen*, hrsg. v. C. Rosenkranz, Bde. 11–13, Hamburger Ausgabe, Darmstadt 2001.

¹⁷ H. Rickert, *Zur Lehre von der Definition*, Tübingen 1888.

zen sprechen können. Diesen Zusammenhang kann man noch besser bei Emil Lask beobachten, der als Schüler von Windelband und Rickert beispielhaft die kreative Entwicklung der Südwestdeutschen Schule zeigt. Lask studierte seit dem Sommersemester 1894 an der Universität Freiburg i. Br. Jura und bald auch Philosophie bei Rickert. Nach seinem freiwilligen Militärdienst wechselte Lask zum Wintersemester 1896/97 an die Universität Straßburg, wo er an Windelbands Vorlesungen teilnahm. 1901 wurde er mithilfe Rickerts aufgrund seiner Arbeit über *Fichtes Idealismus und die Geschichte*¹⁸ promoviert und 1905 bei Windelband in Heidelberg mit der Schrift *Rechtsphilosophie*¹⁹ habilitiert. Ab April 1913 hat er in Heidelberg neben Windelband auf dem zweiten philosophischen Lehrstuhl als etatmäßiger außerordentlicher Professor gearbeitet. In seinen Heidelberger Jahren (1905–1915) gehörte Lask, der mit Rickert befreundet war, zum engeren Max-Weber-Kreis. So ist Lask den Weg vom Schüler der Badener zum philosophischen Partner und sogar Freund gegangen, was wir als ein gutes Beispiel der Schüler-Meister-Beziehung betrachten können.

Die Jakob-Friedrich-Fries-Gesellschaft hat der philosophischen Formation des Neufriesianismus eine seltene Form in der Philosophie des Vereins gegeben, die ähnliche Ziele und Methoden der philosophischen Reflexion erklärt hat. Obwohl die Gründung des Vereins in Wahrheit als Festigung der neufriesischen Gemeinschaft betrachtet werden muss, kann man sie aber aus der Sicht der Geschichte der Philosophie nicht mehr als dritten Grad der Gemeinschaft mit der Philosophie seines Lehrmeister Fries deuten. Den zweiten Grad kann man zunächst innerhalb der Neuen Fries'schen Schule wahrnehmen, die viele berühmte Nachfolger von Nelsons Schülern, sowohl in dem oben dargestellten Bereich der Wissenschaft als auch in der Politik ausgebildet hat, wie zum Beispiel den Nationalökonom Hans Peter, den SPD-Politiker Willi Eichler, Ministerpräsident Alfred Kubel, Innenminister Otto Bennemann und den Journalisten Fritz Eberhard.²⁰

In dieser Darstellung der Beziehungen innerhalb des Neukantianismus (Neufriesianismus) sehen wir aber eine andere Art der Schüler-Lehrmeister-Beziehung als bei dem Zusammenhang zwischen Kant und dem Neukantianismus. Meiner Meinung nach liegt der Unterschied in dem Vorhandensein der persönlichen Kontrolle innerhalb des Neukantianismus, die aber nicht die Einheit der Gedanken bezeichnet, sondern vielmehr eine teilweise Gemeinsamkeit der behandelten Themen und Methoden des Philosophierens. Es ist also die oben dargestellte zweite Stufe der Gemeinsamkeiten, in der der Meister nur eine partielle

¹⁸ E. Lask, *Fichtes Idealismus und die Geschichte*, Tübingen 1902.

¹⁹ E. Lask, *Rechtsphilosophie*, Heidelberg 1905.

²⁰ Cf. D. Horster, *Das Sokratische Gespräch in Theorie und Praxis*, Opladen 1994, 30.

Wirkung auf die Ansichten der Nachfolger hat. Darin liegt der Unterschied zwischen den Beziehungen der zweiten Ebene innerhalb des Neukantianismus und der Kant-Neukantianismus-Zusammenhänge des dritten Grades der Gemeinschaft.

The relationship between the master and the student in new-kantians philosophy

Summary

The relationship between the teacher and the student seems to be an integral part of our historical and cultural reality in which contents value are regarded as transmitted from generation to generation. This relationship is a primary type of cell in the transfer of the culture and the best illustration is taken by our academic teaching activity.

The aim of the lecture is an attempt to apprehend the essence of the master-student relationship. I present this issue on the basis of selected examples of academic philosophers with reference to four different types of reference scale of the master-student relationship. The community first stage is characterized by the fact that all the members of the founding declare the same philosophical views. The second stage is characterized by the community in which the founder only partially controls the activities of the group and philosophical influences proclaimed by the views of its members. The third level of the community is deprived of the personal control and includes conscious successors and followers of specific aspects of the philosophical activity and the authority of the master. The fourth stage is found in the beliefs of people who unknowingly reproduce existing philosophical beliefs, without the intention to establish the views of their predecessors.

Key words: new-kantianism, teaching, the master-student relationship, authority, community

Bibliographie

- Cassirer, Ernst, *Descartes' Kritik der mathematischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnis*, Marburg 1899.
- Cassirer, Ernst, *Philosophie der symbolischen Formen*, 3 Bde., Berlin 1923.
- Cassirer, Ernst, *Philosophie der symbolischen Formen*, hrsg. v. C. Rosenkranz, Bde. 11–13, Hamburger Ausgabe, Darmstadt 2001.
- Friedrich Überwegs "Grundriss der Geschichte der Philosophie". 4. Bd. *Die deutsche Philosophie des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart*, hrsg. v. T.K. Österreich, 12. Aufl., Berlin 1923.
- Horster, Detlef, *Das Sokratische Gespräch in Theorie und Praxis*, Opladen 1994.

- Krijnen, Christian, *Nachmetaphysischer Sinn. Eine problemgeschichtliche und systematische Studie zu den Prinzipien der Wertphilosophie Heinrich Rickerts*, Würzburg 2001.
- Lask, Emil, *Fichtes Idealismus und die Geschichte*, Tübingen 1902.
- Lask, Emil, *Rechtsphilosophie*, Heidelberg 1905.
- Liebmann, Otto, *Kant und die Epigonen. Eine kritische Abhandlung*, Stuttgart 1865.
- Natorp, Paul, *Descartes' Erkenntnistheorie. Eine Studie zur Vorgeschichte des Kriticismus*, Marburg 1882.
- Nelson, Leonard / Hessenberg, Gerhard / Kaiser, Karl, *Vorwort der alten Folge zugleich als Vorwort der neuen Folge*, "Abhandlungen der Fries'schen Schule. Neue Folge" 1904, Nr. 1, Heft 1.
- Neurath, Otto, *Protokollsätze*, "Erkenntnis" 1932, Nr. 3.
- Noras, Andrzej J., *Historia neokantyzmu*, Katowice 2012.
- Reale, Giovanni, *A History of Ancient Philosophy II: Plato and Aristotle*, New York 1990.
- Rickert, Heinrich, *Zur Lehre von der Definition*, Tübingen 1888.
- Tatarkiewicz, Władysław, *Historia filozofii. Filozofia XIX wieku i współczesna*, T. III, wyd. 11, Warszawa 1995.
- Windelband, Wilhelm, *Präludien. Aufsätze und Reden zur Einleitung in die Philosophie*, Bd. I., Aufl. 9. Tübingen 1924.
-

dr hab. Tomasz Kubalica pracuje w Instytucie Filozofii Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach